

Maja schreibt über die Auslieferung:

„Gegen 2.30 (nachts) wurde ich von mehreren Justiz Beamt*innen und 2 Herren des sächsischen LKA's geweckt, sie haben mir eröffnet, dass sie vorhaben, mich nach Ungarn auszufliegen. Darauf, dass ich mich damit nicht einverstanden erkläre wurde schlicht mit einer Gewaltandrohung reagiert. Zumindest wurde es mir gewährt meinen Anwalt anzurufen, doch nach wenigen Minuten wurde das Gespräch von einem der beiden LKA-Männer unterbunden. Es hieß 3.10 ist Abfahrt und ich hatte noch wenige Minuten Zeit (...) Dann wurde mir ein Gürtel mit fixierten Handschellen angelegt. (...)

Mit mir fahren 6-7 teils schwer bewaffnete Polizeibeamt*innen in einem großen Sprinter, vor und hinter uns fahren noch weitere Autos, wie viele genau kann ich nicht sagen, 5-10... vllt. mehr. Auf dem Weg zum Flughafen waren alle Straßenkreuzungen von Polizeiautos und Beamt*innen abgesperrt, andere Autos habe ich kaum gesehen. Als wir auf den Flughafen eingefahren sind fahren hinter uns mindestens 10 „Wannen“ in Kolonne. Auch am Hubschrauber Hangar waren schwerbewaffnete Polizist*innen präsent. (...) Mit mir sind 2 LKA-Beamte und 2 Hubschrauberpiloten geflogen.

Nach etwa 2,5-3 Stunden Flug sind wir in der Nähe von Passau direkt neben einem großen Fluss (...) auf einem kleinen Flugplatz gelandet. Dieser war umzingelt von Beamt*innen mit Maschinenpistolen im Anschlag und Sturmhauben über ihren Gesichtern. (...) wir sind mit Blaulicht und in Kolonne etwa eine halbe Stunde bis kurz hinter die deutsch-österreichische Grenze gefahren. (...) Mehrfach wurden Straßen für uns gesperrt.

Auf dem Hinterhof einer kleinen Polizeistation warteten österreichische Beamte mit mehreren Autos, schwerbewaffnet, teils mit Sturmhauben und mindestens zu zehnt. (...) ich befand mich mittlerweile in einem abwesenden, einer Art „schlafwandelnden“ Zustand.

In der Polizeistation wurde mir der deutsche Handschellengürtel abgenommen und stattdessen der österreichische angelegt, dazu noch Fußfesseln. Die Handschellen waren so fest, dass sie sich ununterbrochen in meine Handgelenke „geschnitten“ haben was zu einem permanenten Schmerz geführt hat. Zusätzlich wurde mir eine Art „Sack“ über den Kopf gezogen. Er bestand aus einem weißen „Beutel“ der aus mehreren netzartigen Schichten bestand, so dick, dass ich nicht durch ihn hindurchschauen konnte, mithilfe eines Bandes wurde er unter meinem Kinn zusammengezogen. Darüber wurde mir ein schwarzer „Helm“ aus gepolstertem Stoff gestülpt, so etwa wie Kampfsportler*innen sie manchmal tragen.

Daraufhin wurde ich unter Verwendung von schmerzgriffen in ein Auto geführt. Wieder ein Transporter oder Sprinter. Im hinteren Teil war eine Zelle eingebaut. Diese bestand aus Kunststoffwänden, mit einer einfachen Kunststoff-„Bank“ und nicht einmal einen halben m² groß (...). In ihr sitzend war ich nicht angeschnallt. Sie war so eng, dass meine Knie und Beine ununterbrochen gegen die gegenüberliegende Wand gedrückt waren. Infolge dessen hat sich ein Hämatom(?) unterhalb meines rechten Knies gebildet, sichtbar wurde es erst 2-3 Tage später, geschmerzt hat es die ganze Zeit und ist heute eine Woche später noch nicht vollkommen verheilt. (...)

Die 2-3 Stunden Autofahrt ging es mir sehr schlecht. Mal war ich wach, mal weggetreten. Vollkommen erschöpft ohne genügend frische Luft oder etwas zu trinken. Nach einer halben Stunde hatte ich es geschafft das Band unter meinem Kinn zu lockern, so fiel mir das Atmen leichter. Irgendwann habe ich den Sack unter großen Schmerzen komplett abziehen können. Dafür musste ich mit meinem Kopf zu meinem Gesäß da dort meine Hände fixiert waren, die ich trotz großer Schmerzen ein paar cm bewegen konnte.

Nach einer zügigen Fahrt, wo ich oft hin und her geworfen wurde sind wir an der österreichisch-ungarischen Grenze angekommen. Dort wurden mir erneut die Fußfesseln angelegt die mir während der Fahrt erspart blieben. Ich äußerte, dass es mir nicht gut geht und ich kaum Kraft habe. Daraufhin wurde mir der „Sack“ erneut über den Kopf gezogen und ich wurde unter Anwendung von Schmerzgriffen in ein Gebäude gebracht. Mit Schmerzgriffen meinte ich, dass mir die Arme verdreht wurden und die Finger auseinander.

Dort wurde ich der ungarischen Polizei übergeben, die mir einen Gürtel mit Handschellen und einer Leine anlegte um mich anschließend in einen Polizeitransporter zu bringen. (...) Ich war fast ein wenig froh Österreich zu verlassen, da die ungarischen Beamten nicht so wirkten als würden sie übermäßig viel Gewalt anwenden. Mit Blaulicht und hoher Geschwindigkeit (...) ging es nach Budapest (...)

Ich frage mich:

- Wie kommt es, dass die Auslieferung mit Hubschrauber, Hundertschaften Polizei, Berliner Behörden, sächsischen, bayrischen, österreichischen, ungarischen, Bundesbehörden schon 2 Wochen vorbereitet wurde, obwohl ja **angeblich** gar nicht bekannt war, wann das Urteil kommt und wie es ausfällt. Oder ist es denkbar, dass hier ein „Verbotene Mitteilung über Gerichtsverhandlungen“ nach § 353d StGB vorliegt?
- Wie kommt es, dass die Generalstaatsanwaltschaft Berlin laut Simone Herbert vormittags über das Urteil informiert wurde, die Anwälte Majas aber erst nach Arbeitsschluss um 17:26 Uhr? Warum wurde der prozessrechtliche „Grundsatz der Waffengleichheit“ missachtet?
- Wie kommt es, dass nicht, wie sonst allgemein üblich, ein Eilantrag beim Bundesverfassungsgericht abgewartet wurde, sondern ohne jeden Grund zur Eile mitten in der Nacht eine Auslieferung durchgepeitscht wird?

Tatsächlich untersagte das Bundesverfassungsgericht die Auslieferung, aber erst eine Stunde zu spät. Wir lesen in der Urteilsbegründung:

„Hinzu kommt im vorliegenden Fall, dass die Durchführung des Überstellungsverfahrens erheblichen Bedenken hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit den Anforderungen eines effektiven Rechtsschutzes ausgesetzt ist. Nach derzeitigem Erkenntnisstand hatte der Antragsteller vor dem Beginn der Überstellung keine realistische Möglichkeit, die Zulässigkeitsentscheidung des Kammergerichts mit seinen Rechtsbeiständen zu besprechen und die im Gesetz über die internationale Rechtshilfe in Strafsachen ausdrücklich vorgesehenen (...) verfassungsgerichtliche Rechtsschutzmöglichkeiten zu prüfen und hiervon gegebenenfalls vor Beginn der Durchführung der Überstellung Gebrauch zu machen.

Schließlich ist zu berücksichtigen, dass eine wirksame Wahrnehmung der Aufgaben des Bundesverfassungsgerichts erfordert, dass es den Fachgerichten gegenüber seine grundrechtsspezifische Kontrollfunktion wahrnehmen kann. Die Verfassungsbeschwerde ergänzt den fachgerichtlichen Rechtsschutz bewusst um eine eigene verfassungsgerichtliche Kontrolle. Mit ihr soll zusätzlich und bundeseinheitlich eine auf die grundrechtliche Perspektive spezialisierte Kontrolle gegenüber den Fachgerichten eröffnet werden, um so den Grundrechten gegenüber dem einfachen Recht ihr spezifisches Gewicht zu sichern und den Bürgerinnen und Bürgern diesbezüglich besonderen Schutz zukommen zu lassen.“

Hier drängt sich der Verdacht auf, dass all das bewusst geschehen sein könnte.

Warum sonst diese paramilitärisch anmutende Aktion, die sich für mich wie eine Entführung durch Staatsorgane anfühlt?

- Kann es sein, dass **auf Biegen und Brechen** an ein autoritäres Land ausgeliefert werden sollte, auch wenn es dort weder unabhängige Justiz noch menschenwürdige Haftbedingungen gibt?
- Kann es sein, dass hierfür deutsche Behörden zusammengearbeitet haben, vielleicht am Rande, vielleicht auch schon jenseits der Legalität?
- Kann es sein, dass dafür bewusst die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, des höchsten deutschen Verfassungsorgans umgangen werden sollte.

Diese Auslieferung ist ein Skandal, diese Auslieferung muss rückgängig gemacht werden!

Ich fordere Bundesaußenministerin Annalena Baerbock und Bundesjustizminister Marco Buschmann auf: Holen Sie Maja zurück nach Deutschland! Es darf keine weiteren Auslieferungen nach Ungarn geben! Sorgen Sie endlich für Rechtsstaatlichkeit!

Jena im Oktober 2024, mit freundlichen Grüßen, Wolfram Jarosch